

mühen in Weinkellern verzehrte. Auch am frühen Morgen jenes Tages war er sehr stark betrunken, und sprach verwirrt. Der Gedanke, sich und seine Frau durch jene Leidenschaft unglücklich gemacht zu haben, quälte ihn längst, und vermuthlich gesellte sich nun zu dem Bewußtseyn der Schuld auch der Kleinmuth, die Folgen derselben nicht ertragen zu wollen. Er hat wahrscheinlich seine letzte That in einem Anfälle von Verzweiflung vollzogen. (G. 3.)

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Aus München heißt es, hat die Brigade Habermann Befehl bekommen, sich marschfertig zu machen, um sich bis zum 1. May nach Landau, und in die dortige Gegend zu begeben. Man glaubte, diese Brigade würde gegen den 25. April den Rhein passiren. (W. 3.)

P r e u s s e n

Der geheime Staatsrath von Kiewitz hat alle Einwohner des Preussischen Gouvernements-Bezirks zwischen der Elbe und Weser, die von dem Könige von Westphalen Standeserhöhung erhalten haben, aufgefordert, sich zu melden, ihre Beweiskunden vorzulegen, und nach erfolgter Prüfung, Bestätigung oder Versagung, jene ohne, oder doch mit geringen Kosten, zu erwarten. (W. 3.)

I t a l i e n.

V e r o n a.

Nach Briefen aus Verona sprach Ihre Maj. die Kaiserin, die ohnmächtig in dieser Stadt angekommen, als sie ihre Besinnung wieder erhielt, im Gefühl der bedenklichen Krankheit, mit Ruhe von ihrem nahen Tode. Diese Ueberzeugung verlor sie nicht, trotz den Symptomen einer anscheinenden Besserung, welche doch groß gewesen seyn müssen, da selbst die Mutter der Kaiserin, hievon getäuscht, am 5. April nach Mailand abreiste. Die hohe Pulverin hatte auch Tage lang fast keine Speise genossen. Sie sendete mehrermahle, auch zur Nachtzeit, um den Beichtvater, weil sie ihr Ende nahe fühlte, und sie war unter allen Anwesenden Diejenige, welche mit größtem Gleichmuth vom Tode redete. Ihre Vorliebe für Musik zeigte sich bis zu ihrem Ende. Sie ließ sich vorspielen und

sing'n, und dieß schien ihr Gemüth sehr zu erheitern. Die Abreise des Hofes geschah in derselben Nacht, als sie verschied. (S. 3.)

B e y d e S i c i l i e n.

Der schönen Stadt Vasto in der Provinz Abruzzo Citra, welche auf einer fast senkrechten Anhöhe am Meere liegt, droht der Einsturz. Der Hügel fing sich an zu senken, welches man den während des Winters so häufig gefallenen Regengüssen und dem nunmehrigen Schmelzen des Schnees zuschreibt. (G. 3.)

F r a n k r e i c h.

General Arrighi (Herzog von Padua) hat mehrere Schritte gemacht, um die Erlaubniß zu erhalten, in Lucin oder Nizza seinen Wohnsitz aufzuschlagen; der König von Sardinien aber ließ ihm andeuten, seine Staaten zu verlassen. Er hatte sich seitdem nach der Lombardey begeben, wo man aber zweifelt, daß ihm der Aufenthalt werde gestattet werden.

Ein National-Gardist zu Douai, der Garber Dutilleul, bekam Handel mit einem andern, den er einen Bonapartisten und Jakobiner schalt, und wurde von dem Disziplin-Rath dafür mit einer leichten Strafe belegt. Da begab er sich in den Saal, und erschöß mit einer Pistole den Präsidenten des Rathes, Ritter v. Varenhin. Verfolgt von Gardisten, deren einen er verwundete, gab er sich selbst einen Pistolenschuß, woran er eine halbe Stunde darauf starb. (W. 3.)

Vor dem Handelsgerichte zu Paris wird nächstens ein wichtiger Prozeß verhandelt werden. Bey der Flucht des Königs am 20. März 1815 wurde eine Briefftasche mit 2 Millionen in Papier in den Tuilleries zurückgelassen. Bonaparte bemächtigte sich ihrer, und betrachtete sie als sein Privateigenthum. Nach der Schlacht von Waterloo wurde sie von den verbündeten Truppen in seiner Kutsche gefunden, und die Effekten in London an ein Bankierhaus verkauft. Jetzt soll das Handelsgericht über die Gültigkeit dieses Verkaufes urtheilen. (W. 3.)

Der Oberbefehlshaber der Russischen Armee in Frankreich, Graf Woronzow, erließ unterm 17. April aus seinem Hauptquartier Craubenge einen Tagsbefehl, der in Wesentlichen dahin geht: „Es seyen Klagen an ihn gelangt, daß mehrere Russische Militärs Vo-

naparte'n lobten, und die gegenwärtige Französische Regierung verachteten. Er habe geantwortet, dies geschehe vermuthlich nur, um sich an einzelnen Franzosen, von denen sie übel behandelt würden, zu rächen; kein Ruffe könne den Zerstorern Moskaus dem gegenwärtigen verehrungswürdigen und wohlthätigen Könige von Frankreich vorziehen. Inzwischen müsse er doch seinen Truppen bemerken, daß es sich nicht schicke, über diesen Gegenstand auch nur zu scherzen. (W. 3.)

Spanien

Die Hofzeitung vom 2. April erzählt ausführlich die Geschichte eines Mädchens von 18 bis 20 Jahren, die am 4. Nov. v. J. von einer Mannsperson begleitet, aus Portugal nach Valladolid kam, und sich dort für die Schwester oder Nichte des Königs Ferdinand VII. ausgab. Auf die mit großer Behutsamkeit angestellte Untersuchung der Obrigkeit von Valladolid gestand das Mädchen endlich, daß sie die Tochter eines Rentbeamten zu Oporto, und da man sie wider ihren Willen verheirathen wollen, aus dem Kloster, in das man sie gesperrt, mit Hilfe ihres Liebhabers entflohen sey. Der König Ferdinand, dem die Untersuchungsprotokolle zugesandt wurden, verzieh ihr, und befahl sie ihren Eltern gegen Erstattung der Kosten zurückzugeben. Mittlerweile zeigte sich aber bey der Verhafteten eine solche Gemüths-zerrüttung, daß man sie ins Irrenhaus bringen mußte. (G. 3.)

Großbritannien.

Es scheint, daß die Unpäßlichkeit des Prinzen-Regenten zu Hannover eine große Sensation erregt hat. Londoner Blätter begleiten diese Anzeige mit der Bemerkung: In Gemäßheit der Gesetze des Königreichs Hannover und der Familien-Statuten von Großbritannien würde der Herzog von York auf den Fall, wo der Prinz-Regent mit Tod abgehen sollte, die Regentschaft in England übernehmen, und nach dem Tode König Georgs II. den hannoverschen Thron bestiegen, dagegen aber die Prinzessin Charlotte dieses Königs Nachfolgerin in England seyn.

Frankreich hat an den bisher von den an England zu entrichtenden Summen bereits 17. Mill. Franken bezahlt. (W. 3.)

Im Unterhause machte, nach Einbringung verschiedener Bittschriften um Sparsamkeit, Hr. Peel das Haus auf das traurige Loos

so vieler Kinder in den Manufakturen aufmerksam, die vom Alter von sechs Jahren an zum Arbeiten angehalten würden, und von Morgens 6 Uhr an 15 bis 16 Stunden zum größten Nachtheil ihrer Gesundheit am Werkstuhl sitzen müßten. Er trug demnach auf eine Comitee an, welche den Zustand jener, sich selbst zu vertheidigen unfähigen, in verschiedenen Manufakturen arbeitenden Geschöpfe in Untersuchung ziehen, und darüber Bericht erstatten solle. Hr. Finlay bemerkte, daß wenigstens in den Schottischen Baumwollen-Manufakturen keine Kinder unter zehn Jahren angestellt, und überhaupt sehr auf ihre Gesundheit gesehen würde. Nach einigen Gegenreden ward Hrn. Peels Antrag genehmigt. (W. 3.)

Im Oberhause erklärte neulich der Marquis v. Wellesley, (Wellingtons Bruder): Während des Krieges war ein großer Feind zu bekämpfen, Bonaparte; jetzt ist ein anderer eben so gefährlicher anzugreifen: die alles verschlingende Staats-Ausgabe. Er versicherte, Lord Liverpool habe die Ostindische Compagnie gezwungen, viele Truppen zu begehren, durch die Drohung, sonst die grossen Summen; welche sie dem Staate schuldig ist, einzufordern. Ich wage, sagte er, eine vertraute Anrede an den edlen Grafen, meinen Jugendfreund, wende mich von Philipp im Parlamente an Philipp im Privatleben, von Philipp hier auf seinem Ehrensitze an Philipp auf seinem Landsitze. Ich stehe ihm an, die zahllosen Leiden des Volks zu erwägen, und die Worte des Dichters zu beherzigen: „Ein edles Loos ist Deiner Hand vertraut! was kann der Krieg, der ew'ge Krieg, erzeugen? Beschütze Recht und Wahrheit vor Gewalt; des Volkes Scherstein vor dem Höllenschlund schaaamlosen Trugs. Vergeblich blutet die Tapferkeit, wenn Raub das Land zerfleischt.“ Der Ministerstand diese Aeußerungen ganz unparlamentarisch. (W. 3.)

Der kürzlich verstorbene Vicomte Fitz William hat der Universität Cambridge 10,000 Kupferstiche avant la lettre, die auf 40,000 Pf. geschätzt werden, eine schöne Gemälde-Sammlung, und 100,000 Pf. in Aktien der Süddeegesellschaft zur Errichtung eines Museums vermacht. Es wird auch eine Malerschule daselbst errichtet.

(G. 3.)

Naparte soll auf der Insel St. Helena gar nicht zufrieden seyn, wird auch von denen, die ihm aus Unhänglichkeit dahin begleitet haben, gar nicht mehr mit der Achtung behandelt, wie im Anfang. General Bertrand nebst seiner Gemahlin schienen sich vollends in ihrem jetzigen Asyl zu langweilen, und viele glauben, daß sie nicht lange mehr daselbst bleiben werden. (S. 3.)

Die Livree der Lady Castlereagh war die reichste, die man bey dem letzten Leber der Königin bemerkte. Sie hatte sechs Bedienten zu Fuß in ihrem Gefolge. Nur allein die schönen Husaren des kaiserl. Oesterreichischen Botshäufers, Fürsten Esterhazy, verdunkelten die Livree der Lady Castlereagh ein wenig.

Als der General Moreau, von Napoleon aus Frankreich verbannt, sich in die vereinigten Staaten begab, ließ der damalige Präsident Jefferson demselben wissen, daß sein Aufenthalt zu Washington ihm nicht angenehm wäre. Der General Brouchy aber findet in der Gesellschaft des Herrn Jefferson Zutritt. (W. 3.)

Schweden und Norwegen.

Die letzte Hälfte des Kapitals der Dotationen, welche den Offizieren bewilligt worden, die in der Schwedischen Armee unter den Befehlen des Kronprinzen in den Feldzügen

von 1813 und 1814 dienten, ist ihnen jetzt ausgezahlt worden. Jeder Major hat 2000, der Obristlieutenant 4000, der Oberste 6000, die General-Adjutanten 10,000, die General-Majors 12,000, die General-Lieutenants 20,000, die Feldmarschälle und Generals en Chef 60,000 Reichsthaler Banko erhalten.

R u ß l a n d.

Nachrichten aus Rußland sprechen von einem Sturme, welcher am 19. Febr. große Verwüstungen angerichtet. Zu Pensa wurden die Kron- und Privat-Gebäude bedeutend beschädigt; zu Nischni-Nowgorod riß der Sturm Dächer von den Häusern, die Flügel von den Windmühlen ab, warf Erwachsene zu Boden, und hob Kinder, die sich auf den Straßen befanden, hoch in die Luft empor. In Wobrow herrschte dieser Sturm besonders heftig am folgenden Tage. (V. 3.)

M i s s e u e n.

Der sogenannte Indische Taschenspieler, der vor ein Paar Jahren in London das gefährliche Kunststück zeigte, ein kleines Schwert zu verschlucken, ist bey einer Vorstellung in Schottland ein Opfer seines Kunststückes geworden, indem das Instrument eine unrechte Richtung nahm, wodurch er unter schrecklichen Convulsionen auf der Stelle starb. (S. 3.)

R u n d m a c h u n g.

(2)

Da durch die von Sr. k. k. Majestät allergnädigst beschlossene und bereits zur Ausführung gebrachte definitive Organisirung der zu Laibach für Sütyrien aufgestellten k. k. Tabak- und Stempelgefällsadministration alle jene höchsten Vorschriften in Wirksamkeit zu treten haben, welche in den übrigen österreichischen Provinzen, wo eine Gefällsadministration besteht, eingeführt, und in der Ausübung sind, so wird in dieser Folge hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vorschriftsmäßig die Amtsstunden sowohl bey der Administration, und insbesondere bey dem Einreichungsprotokolle, dem Expedite, der Registratur, der Kasse, der Verschleißmiedelverlage und dem Magazine, als auch bey dem Stempelamte, von acht Uhr Frühe, bis zwey Uhr Nachmittags dauern, nach dieser Zeit aber die vorgeannten Abtheilungen geschlossen seyn werden; wornach sich daher ein Jeder, der bey einer derselben Geschäfte zu verrichten hat, zu benehmen wissen möge.

Der Zeitpunkt des Beginnens dieser allerhöchsten Vorschrift wird auf den ersten Juny dieses Jahrs festgesetzt.
Laibach am 26. April 1816.